2. Burbaum, Die Stockente (Anas boschas) am Untermain.

beiden Nestern befand sich auf ebener Erde noch ein Nest der Feldlerche (Alauda arvensis) mit drei Eiern. — Etliche der übrigen Büchsen enthielten Bündel von Grasfasern, jedenfalls hatten Feldmäuse hier ihr Domizil aufgeschlagen. — Samach besuchte ich täglich die werkmürdige Niststätte und zeigte sie auch anderen

Hernach besuchte ich täglich die merkwürdige Niststätte und zeigte sie auch anderen Bogelfreunden. Zu meiner Freude kann ich berichten, daß die Aufzucht sämtlicher Jungen glücklich von statten ging.

## Die Stockente (Anas boschas) am Untermain.

Von 2. Buxbaum, Raunheim am Main.

Vor zehn Jahren waren die Stockenten noch ständige Gäste des Untermains und fanden alljährlich auch ziemlich viele Bruten in diesem Gebiete statt, besonders an den Stellen, die mit Schilfrohr bewachsen waren. Durch die Kanalisation des Untermains in den Jahren 1883 bis 1886 und der dadurch bedingten Steigerung der Schifffahrt sind die Enten im Sommer jetzt vollständig Gehen doch monatlich durchschnittlich 1200 Fahrzeuge den Main verschwunden. ab= und aufwärts, die ca. 3000000 3tr. Frachtgüter befördern und sämtlich durch Dampfbote geschleppt werden. Dazu kommen die beständig vorkommenden Uferbauten, so daß für Wasservögel keine geeignete, ruhige Stelle mehr zu finden ist. Hie und da trifft man noch ein Paar Bläßhühner oder die kleine Rohr= dommel an. Nur im Winter, wenn die Sümpfe und Waffergräben zugefroren sind und der Main noch bar ist, kommen die Stockenten zu uns, um ihre ge= wohnten Bäder zu nehmen und nach Nahrung zu grundeln. - Dagegen kommt es noch vor, daß sie an sumpfigen Stellen im Walde noch nistet und brütet und die Jungen dann dem Maine zuzuführen sucht, was ihr auch gelingt, voraus= gesetzt, daß ihr dabei kein Unfall begegnet und die ganze Brut verloren geht, wie ich das wiederholt beobachtet habe. Um so stärker ist aber der Rhein von Mainz bis Mannheim von Stockenten bevölkert. In dem Riedgras, auf den Binsen= und Weidenköpfen, sowie im Schilfrohr nisten dort die Stockenten zu Tausenden, brüten im Schutz der sumpfigen Ufer wohlgeborgen ihre Gelege aus und ziehen ihre Jungen groß. Ihre Nahrung suchen und finden sie vorzugs= weise im Wasser, indem sie nach Erbsennuscheln und anderen kleinen Muscheln und Schnecken grundeln, sowie auch am Ufer, woselbst sie allerlei Kleintiere aufstöbern und verzehren. Die Enten gehören bekanntlich wie die Schweine zu den Allesfressern, denn sie verschmähen thatsächlich keinerlei Nahrung und haben auch den ganzen Tag Appetit. Daß sie wegen einer Lieblingsspeise oft stundenweit streichen, ist eine bekannte Thatsache, wozu ich auch ein Beispiel anführen fann. Der Marktflecken Guntersblum bei Oppenheim in Rheinhessen liegt eine

Stunde vom Rhein entfernt, und der sogenannte Berg, die rheinhessische Sügel= kette, ist noch eine halbe Stunde weiter vom Rhein gelegen. Nun streichen aber die Stockenten mit ihren flugtüchtigen Jungen zur Zeit der Getreideernte und auch nach dieser vom Rheine auf die Getreideäcker dieses Berges, um den Körnern nachzugehen. Um diese Zeit nähren sie sich dort vorzugsweise von Getreidekörnern und werden in kurzer Zeit auch recht feist. Das wissen die dortigen Jagdpächter recht gut und machen auf dem Entenstrich, 11/2 Stunden vom Rhein entfernt, gewöhnlich reiche Beute. Es ist ja auffallend, daß die Enten so weit streichen, da sie doch Getreideäcker viel näher haben können. Allein es scheint, daß sie diese größere Bewegung lieben, auch scheinen sie sich auf dem Berge sicherer zu fühlen, als in der Nähe des Rheines mit seinen verwachsenen Ufern, die geradezu Dickichte von Weiden und Schilfrohr bilden. tötliche Blei weiß sie auch hier zu treffen und es werden alljährlich viele Stockenten auf diesen Getreidefeldern erlegt, tropdem lassen sie sich nicht verscheuchen und streichen stets wieder an. Daß die Stockente auch noch andere Gelüste hat, ift ebenfalls bekannt. Wenn z. B. eine reiche Gichel= oder Bucheckern= ernte in Aussicht steht, so gehen die Enten täglich vom Rheine in die nahe gelegenen Gichen= und Buchenwälder, um sich da geradezu zu mästen, denn sie werden davon sehr sett und das Fleisch ist dann besonders wohlschmeckend. So stöbert man zu der Zeit manchmal Enten auf, wo man solche gar nicht erwartete.

Auf dem Wasser sind sie sehr vorsichtig und stellen immer Wachen aus, die alles Verdächtige sofort signalisseren, worauf die ganze Gesellschaft aufgeht und das Weite sucht. Manchmal verschlupfen sie sich auch in das Schilsrohr. Wenn aber im Winter Bäche und Flüsse zugefroren sind, dann suchen sie sich eisfreies Wasser oder Quellen auf, die nicht gefrieren, denn das Wasser ist ihr Lebenselement und ohne dasselbe können sie nicht leben. In großen Scharen sammeln sie sich dann besonders nachts an diesen Wasserplätzen und baden und trinken nach Herzenslust. In dieser Zeit kommen auch noch Wildgänse, Säger u. a. dazu. Das Wasser ist überhaupt im Winter eine Lebensfrage für alle wild lebenden Tiere, und Hirsch, Rehe, Hasen, sowie alle Bögel leiden durch Wassermangel noch mehr, als durch Hunger. Wenn die Tiere im Winter gefüttert werden, so sollte man, besonders wenn kein Schnee liegt, auch für Wassersorgen, so daß sie ihren Durst löschen können.

Im Winter müssen die Jäger allerlei List anwenden, um den Enten beis zukommen. Wenn Eis da ist, so stellen sie Sisschollen auf und suchen dahinter Deckung. Fällt eine geschossene oder gar angeschossene Ente in das Wässer, so beginnt häufig erst recht die mühselige Arbeit, um ihrer habhaft zu werden, bes

sonders wenn kein Nachen zu haben ist und auch kein Hund in der Nähe ist, der in das Wasser geht.

Der Erpel der Stockente ist ein prachtvoll gefärbter Bogel mit den herrslichen Spiegeln auf den Schwingen und dem grün schillernden Kopfe. Als Wildpret sind sie beliebt, besonders die jungen. Es kam hier schon öfter vor, daß ein wilder Entvogel mit zahmen Enten in ein Gehöfte kam, das nahe am Main gelegen, ebenso haben sich auch schon zahme Enten zu wilden gesellt, allein es hat doch nicht gehalten, der wilde Erpel ging gleich wieder zurück und die zahmen Enten kamen schließlich wieder nach Haus. Die Stockente hat viele Feinde, Fuchs, Fischotter, Falke und Habicht suchen sie zu erbeuten, und es ist ihr nicht zu verdenken, daß sie stets so vorsichtig ist.

## Kleinere Mitteilungen.

Von der Furchtlosigkeit, man möchte sagen Zutraulichkeit eines Wendehalspaares (Jynx torquilla) zeugt der Umstand, daß dasselbe sein Nest in einem hohlen Apselsbaume im hiesigen Pfarrhose anlegte, welcher dicht am Eingange einer jetzt sehr frequenstierten Laube steht. Der Hos ist rings von Gebäuden umgeben und an der Südseite durch eine besonders hohe Scheune geschlossen, hinter welcher der Hausgarten liegt, der in der Nachbarschaft andere Gärten hat, in welchen sich allerdings jeden Sommer Wendehälse aushalten. Der genannte Hos wird täglich durch das starke gellende Bellen eines frei umher lausenden Hundes noch besonders beunruhigt. Die Wendehälse scheinen ihre Nistplätze erweitert oder wenigstens gereinigt zu haben, indem unter der Öffnung dersselben sich im Rasen eine Masse kurzer, würfelartiger Holzteile aus dem Innern des Apselbaumes vorsinden. Der Eingang zur Nisthöhle liegt vom Boden 13/4 Meter hoch.

Büchel in Thür., Juli 1896. A. Toepel.

Gigentümliches Verhalten eines Hausrotschwanz = (Ruticilla tithys) Weibchens. Es war gegen 9 Uhr abends, am gestrigen Tage. Draußen dicke Finsternis und sanst herabströmender Frühlingsregen. Luft still. Lustwärme 10° C. Da wir Besuch bekommen, ist in der Küche eine Wandlampe angezündet worden. Als ich um die oben angegebene Zeit die Küche betrete, entsteht plötzlich ein Geräussch an den Scheiben vor dem Fenster. Als ich mich genauer insormiere, erstenne ich einen auf und abslatternden Vogel, welcher Einlaß zu begehren scheint. Ich öffne einen Fensterslügel und sosort kommt derselbe zu mir in die Küche. Ich erkenne in dem kleinen Gaste ein Hausrotschwanz-Weibchen. Unruhig flog es an der Decke und den Wänden umher. Ohne große Mühe hatte ich es bald sanst in meiner aufgehaltenen Mütze gesangen und nahm es in die Hand. Es verhielt sich ziemlich ruhig; ungestümes, ängstliches Herzklopsen bemerkte ich gar

## **ZOBODAT - www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Buxbaum L.

Artikel/Article: Die Stockente (Anas boschas) am Untermain. 57-59